

## Von Krankheitsgeschichten zum Kuhfladenfall

Ein Tag der offenen Tür am Tierspital der Universität Zürich

Das Tierspital der Universität Zürich hat der Bevölkerung am Samstag Einblicke in die Grundlagen der modernen Veterinärmedizin gewährt – vom Kaiserschnitt bis zur Gebisspflege. Im Gegenzug spendeten die rund 6000 Besucher Tausende von Franken für eine neue Kleintierklinik.

urs. Auf einem Plakat kurz nach dem Eingang verspricht ein Futterhersteller «lebenslange Gesundheit für Ihren Liebling», und gemeint ist nicht der Ehemann. Es wird schon früh klar, welcher Teil der Schöpfung an diesem Ort im Mittelpunkt steht: Wenn hier gelehrt, geforscht und behandelt wird, dreht sich fast alles um Vierbeiner. Wir befinden uns im Tierspital der Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich, das diesen Samstag zum Tag der offenen Tür erklärt hat. Gut 6000 Besucher folgen dieser Einladung laut offizieller Zählung, unter ihnen auffallend viele Kinder, die auf dem weitläufigen Areal im Alltag der Veterinärmedizin schnuppern.

### Rund 18 000 Behandlungen im Jahr

Es riecht ein bisschen nach Medizin und stärker nach Pferdemit bei den Ställen, in denen ein Teil der vierbeinigen Patienten untergebracht ist. Wie in den meisten anderen Bereichen erhält das Publikum auch hier Anschauungsunterricht von fachkundigem Personal. In der Chirurgischen Rossstallung etwa gibt es Einblicke in die Gebisspflege, wenn auch nur anhand von Modellen. In den Boxen nebenan stehen die Pferde aus Fleisch und Blut, viele mit mindestens einem verbundenen Bein, und werden beäugt von Mädchen, die sich von diesen mächtigen Wesen so magisch angezogen fühlen. «Kein Krafftutter», ist handschriftlich auf einer der Boxen festgehalten, «Vorsicht, schlägt», auf einer anderen.

Das Spital ist Ausbildungsstätte für angehende Veterinärinnen und Veterinäre und gleichzeitig Behandlungsort für jährlich rund 18 000 Patienten. Unter den Tieren, die von ihren Haltern direkt hergebracht oder von Tierärzten zur weiterführenden Behandlung überwiesen werden, befinden sich auch exotischere Wesen – sei es aus dem Zoo Zürich oder aus Privathäusern. Am weitaus häufigsten aber gilt es Hunde und Katzen zu versorgen, die mit Abstand verbreitetsten Haustiere.

In einer Halle erhält man an diesem Samstag erläutert, wie bei einer Hündin ein Kaiserschnitt vorgenommen wird, ein anderer Raum ist dem Röntgen von Grosstieren gewidmet. Den Sinn für die Nachwuchsplanung schärfen Schautafeln zur «Bestimmung des optimalen Deck-

termins». Geheimnisse anderer Art stehen im grossen Vortragssaal auf dem Programm: In Powerpoint-Präsentationen werden Katzen und Hunde präsentiert, deren Diabetes mit Diäten eingedämmt wird, oder Kühe, die als Wiederkäuer die Nahrung einfach verschlingen und dabei nicht selten Gegenstände wie Nägel verschlucken. Diese verfangen sich dann oft in den faltenreichen Kuhmägen und sorgen für Entzündungen oder noch schlimmere Komplikationen.

Wer mit diesem Kurzreferat auf die Kuh gekommen ist, kann anschliessend in der Nutztierklinik einem lebenden Exemplar den Puls fühlen und die Geräusche des kontrahierenden Pansens abhören. Wer aber sein Glück versuchen will, geht an der betriebseigenen Hufschmiede vorbei zum «Kuhfladenlotto»: Es gewinnt, wer richtig prognostiziert, in welches der markierten Felder das Vieh seine Notdurft verrichtet. Das ist eine erfrischende Abwechslung nach all dem Staunen über Hightech und Perfektionsanspruch einer Institution, die sich in ihren Unterlagen zu den europaweit renommiertesten ihrer Art zählt und das Ziel formuliert, zu den besten zehn Veterinärmedizin-Fakultäten der Welt zu zählen. Als ihre Paradedisziplinen nennt sie die Chirurgie, die innere Medizin für Kleintiere, die Pferdephysiologie, die radiologische und die labormedizinische Diagnostik. Und auch zwischenmenschlich soll nach den Querelen vor zwei Jahren wieder alles im Lot sein.

Schon 261 000 Franken für den Neubau

Nach der geballten Ladung an weitgehend zielgruppengerecht aufbereitetem Fachwissen und erstaunlichen Krankengeschichten erstehen manche Besucher zur Stärkung eine Kalbsbratwurst; viele aber zücken das Portemonnaie aus anderem Grund: Der Tag der offenen Tür soll auch ein Tag der geöffneten Geldbörsen sein, wird mit ihm doch eine Sammelaktion für eine neue Kleintierklinik lanciert. Der über vierzigjährige bestehende Bau genügt den Anforderungen nicht mehr, wie den Gästen in Führungen gezeigt wurde.

Der auf Frühling 2010 projektierte Neubau, dessen beträchtliche Ausmasse die bereits ausgehobene Baugrube erahnen lässt, soll dazu beitragen, dass man in Forschung, Ausbildung und Praxis den Anschluss an die internationale Spitze nicht verliert. Es gilt mit privaten Spenden eine Finanzierungslücke von 3 Millionen Franken zu füllen, was einem Zwölftel der Gesamtkosten des grossteils vom Kanton finanzierten Neubaus entspricht (NZZ 17. 9. 08). Die zu diesem Zweck von der Fakultät gegründete Stiftung für Kleintiere verzeichnete im Rahmen des Aktionstags Spenden in der Höhe von 18 000 Franken; somit sind seit Anfang Jahr mittlerweile 261 000 Franken für das Projekt zusammengekommen.